

oder nachklingenden Accorden. Ein Augenblicksmensch voll unwiderstehlichem heiterstem Lebensgenuss, trinkt er mit Verlust der Seligkeit den schäumenden Becher der Freude und Wonne hört er aber den Donner des Kampfes in der Ferne, dann springt er auf, greift zum Schwert und schlägt mit wuchtigen Hieben um sich, bis es wieder stille wird und er zurücksinkt in den Arm der Liebe. Er war eine Dichterindividualität, die durch eigene Schuld nicht zum Abschluss gekommen, indem er eine harmonisch fortschreitende Entwicklung vereitelte. Hätte er länger gelebt und die angefangene Sichtung und Umdichtung der anstössigen Erzeugnisse auch beenden gekonnt, dann hätte seine Poesie wohl eine Beschränkung, aber in dem „weniger“ ein „mehr“ erfahren. Nur eine Belletristik „ad usum Delphini“ kann und darf auf allgemeine Beachtung hoffen, denn „ein Tropfen Hass, der in dem Freudenbecher zurückbleibt, macht den Segens-trank zum Gift.“

Der wilde Pulsschlag ohne Wahl
Trieb dich in Lust und Schmach zumal,
Und Phantasmus hielt überall
Dich falsch umwoben;
Doch deines Lichtes irrer Strahl
War Licht von oben.

R. Burns.

P. Abraham a S. Clara in seinen Beziehungen zum Benedictiner-Orden.

Von Dr. Friedrich Lauchert in Aachen.

Ulrich Megerle, der spätere P. Abraham a S. Clara, studierte von Herbst 1659 bis Herbst 1662 am Benedictiner-Gymnasium zu Salzburg. (Näheres über diese seine Salzburger Schuljahre und über seine dortigen Lehrer¹⁾ s. bei Karajan, Abraham a S. Clara, Wien 1867, S. 35—47.) Wesshalb er dann, als er im Alter von 18 Jahren vom Gymnasium abgieng (er ist nach den vom Karajan gegebenen Nachweisen am 2. Juli 1644 geboren, nicht nach der früher gewöhnlichen Angabe 1642) und seine Berufswahl traf, nicht in den Benedictiner-Orden, sondern in den Orden der Augustiner-Barfüsser eintrat, entzieht sich unserer Kenntnis. Soviel jedenfalls sehen wir aus seinen Schriften, dass er sich auch später gern an diese Salzburger Jahre erinnerte und dass er die dankbare Gesinnung, die er der Salzburger Schule bewahrte, auf den ganzen Orden überhaupt übertrug.

¹⁾ P. Edmund Pannagl, P. Otto Aicher, P. Virgil Guggenberger. Der wissenschaftlich bedeutendste darunter war Aicher; Vgl. über denselben P. Magnus Sattler, Collectaneen-Blätter zur Geschichte der Univ. Salzburg (Kempten 1890), S. 255—258.

Einen schönen Ausdruck gibt er diesem Dank in der Dedication des 4. Bandes seines „Judas der Erzscheml“ an den Abt Raimund Regondi von Altenburg (datiert vom 2. Februar 1695): „Weil ich Ordinis Eremitarum bin, so kan ich nicht anderst, als nachzufolgen den grünen und Schatten-reichen Wäldern, ob schon in denselben auch das unartige Schlegel-Holtz wachset, so haben sie doch unter andern gleich diese Höltzene Höfflichkeit, dass sie gar nicht wollen noch können undanckbar seyn, sondern wann man einem Wald oder dicken Gehöltz etwas spendiert, so gibt er solches unverzüglich wieder, ja zuweilen gar doppelt: Schreye ich in den Wald hinein Willkomm! so bedanckt er sich alsobald durch seine gewöhnliche Wald-Stimm den Echo, und schreyt zuruck, Willkomm, und damit man sehe, dass nicht lauter ungestudierte Trunci in dem Wald seyn, wenn jemand demselben durch helle Stimm ein Deo Gratias spendirt, so wird er solches mit aller Vollkommenheit widerholen Deo Gratias, ja man wird nicht einmahl an der Stimm ein Catharr vermercken, da er doch Tag und Nacht im Wind und Regen stehet.“

„Dissfalls folge ich nach den grünen Wäldern gern und billich. Ich habe mehrmalen bey mir erwegt, die gröste und häufige Gnaden, welche ich unwürdigist von dem Heiligen und Welt-berühmtesten Benedictiner-Orden empfangen, forderist aber von der Hochansehnlichen Schul zu Salzburg, allwo ich vor etlich und dreyssig Jahren mein weniges Studium erhohlt, und ist es meinen eigenen Unfleiss zuzumessen, dass ich bey den spitzigen Dörnern Benedicti nicht bin spitzfindiger worden, das Saltz zwar verhindert die Fäule, ob aber Salzburg dazumahl der unbedachtsamen Jugend die Faulheit gewendet habe, zweiffle ich starck: Seye ihm wie ihm wolle, das wenige und wintzige, was ich kan, thue ich nach dem Allerhöchsten niemand zuschreiben als der Benedictinerischen Lehr und Lehrer. Dahero die gröste Schuldigkeit mich dahin veranlast, dass ich, den grünen Wäldern gleich, soll geben, was ich empfangen, weil ich aber in Sorgen stehe, dass dieses schlechte Buch möchte bey der Hochansehnlichen Schul gar zu nieder seyn, und mir folgsam hierdurch zu Salzburg mehrer die Suppen versaltzen, darum hab ich an statt Deroselben Euer Hochwürden und Gnaden, als ein so berühmtes Mitglied und Würdigsten Abkten des Weltberühmten Benedictiner-Ordens erkieset, deme ich diese wenige Blätter demüthigst dedicire, hierdurch in etwas zu bezahlen, was ich sonst dem gantzen Heiligen Orden schuldig bin . . .“

Auch sonst benutzt er gern jede Gelegenheit zum Lobe des Ordens. In der Schrift „Mercks Wien“ (1. Ausg. 1680) preist er in dem Capitel von den Geistlichen, von denen eine grosse Zahl in der Erfüllung ihres Seelsorgerberufes der Pest im Jahre 1679

zum Opfer fiel, die Vorzüge und Verdienste der verschiedenen Orden; darin heisst es, nachdem zuvor von den Jesuiten und ihrem apostolischen Eifer in der Missionsthätigkeit die Rede war, von dem Benedictiner-Orden: ¹⁾ „Was ist würdiger, als der Orden dess H. Benedicti? in dem Evangelio Matth. 13 geschieht ausführliche meldung von einem Saamen, den ein Ackermann ausgeworffen . . . Ich aber zeige einen Saamen, der mitten unter den Dörnern aufgangen, und tausendfältige Frucht tragen. Dieser Saamen ist Benedictus der H. Patriarch, so die schneeweissen Rosen seiner Unschuld zu erhalten, sich bloss in den Dörnern herum gewelzt, dieser gebenedeyte Saamen ist dergestalten ausgesprossen, dass die Zahl seiner Frucht fast die Sterne übertrifft, welche dem Abraham seynd von Gott gezeigt worden: Ein und dreissig Röm. Päbst seynd aus dem Orden dess H. Benedicti erkohren worden, ist das nicht aufgangen? Hundert und achtzig mit Purpur gezierte Vätter und Cardinal aus diesem Orden, drey tausend fünfhundert und eyfff Bischöff, fünffzehntausend und mehr Abbaten, so wegen Doctrin und wissenschaftt berühmt, ist dan der Saamen nicht aufgangen? Vier und vierzig tausend und etlich zwantzig canonizierte Heiligen aus dem Orden dess H. Benedicti zeigen die Schriften, ist der Saamen unter den Dörnern nicht aufgangen? Zachäus damal noch zag zu geben, und hurtig zu nehenen, mit einem Wort, noch damal ein Partitenschmid, stiege aus guten Gedancken Christum zu sehen, auf einen Baum, ich aber weise mehr aus dem Orden S. Benedicti, welche vom Baum herunter gestiegen, Christum besser in der nider zu sehen, will sagen, dass viel und aber viel ihren hohen Stammenbaum verlassen, und in diesem vollkommenen Orden Gott gedient, zwölf Orientalische Käyser, so den Purpur mit der Mönchs-Kappen vertauscht, vierzehn Orientalische Käyserin, so die goldene Kron mit dem niderträchtigen Kloster-weyhl verwexlet, ohnzählbar viel Königl. und Gefürste Personen, so alle diesen H. Orden eingetreten, und darinn einen vollkommenen Wandel geführt, daher nit leicht zu beschreiben, wie lobwürdig, wie liebwürdig, wie segenreich, siegreich, gottselig, glücklich dieser wol recht gebenedeyte Orden S. Benedicti.“

Dessgleichen in einer ähnlichen Uebersicht über die Orden im I. Bande des „Judas“: ²⁾ „Beschaut ein wenig den Ruhm und Würdigkeit dess H. Benedictiner-Ordens, von deme gar wol kan gesprochen werden dasjenige, was der Ertz-Engel der übergebenedeyten Jungfrauen vorgetragen: *Benedicta tu in mulieribus:*

¹⁾ In dem Abdruck in dem Sammelwerke: »Reim dich oder ich liss dich«, Ausgabe von Salzburg 1708, S. 51 f.

²⁾ Zuerst 1686; in der Ausgabe von Salzburg 1710 S. 154 f.

Gebenedeyt bist du unter den Weibern. Also benedicta inter Religiones, gebenedeyet ist der Benedictiner-Orden unter den Religionen. Muss bekennen, wann der Herr Jesus nicht gesprochen hätte bey dem Evangelisten Joanne: In domo Patris mei mansiones multae sunt; In dem Hauss meines Vatters seynd viel Wohnungen; so möchte einem schier einfallen, er habe kein Platz im Himmel, alldieweilen denselben fast lauter Benedictiner einfüllen, massen etliche über die zweymahl hundert tausend zehlen, lauter Heilige dessen Ordens. Vor diesem hat man sieben und dreyssig tausend Abteyen, viertzig tausend Priorat, fünffzehn tausend Jungfrauen-Clöster dieses H. Ordens angetroffen, und ware keines ohne heilige Leuth. Petrus hat auf dem Befelch des Herrn das Netz ins Meer geworffen, und sehr häufig Fisch gefangen, worunter ungezweiflet etliche grosse Fisch waren; aber der Heil. Patriarch Benedictus hat weit grössere Fisch ertappet, indeme er viel gekrönte Häupter in seinen Orden gezogen, 21 Kayser, 12 Kayserin, 20 König, 45 Königin, seynd das nicht grosse Fisch: Von dem Berg Libano ist das Lob und Geschrey, dass sehr schöne Baum und Holtz darauf gewachsen, woraus der Salomon die edle Gebäu geführet. In dem Heil. Benedictiner-Orden hat Gott der Herr das beste Holtz angetroffen, mit welchem er die Christliche Kirchen unterstützt, massen aus diesem gebenedeyten Orden in die 50 Römische Päbst und Stadthalter Christi seynd erkiesen worden. Dieser Heil. Orden darff sich in keiner Sach schämen, ausser in dem wird er roth, das er hundert und achtzig Cardinal erzogen. Wann dieses noch nicht genug, so kan er zehlen tausend fünffhundert vier und sechtzig Ertzbischoff, drey tausend fünffhundert und zwölf Bischöff, 15000 sechshundert in Heiligkeit und grossen Wissenschaften berühmte Abbt. Schnarcher, was sagst du darzu? Der Satan hat vor diesem unserem Herrn Christo alle Reich der Welt verheissen, wann er ihm mit den Knyen nur ein wenige Complement hätte gemacht, die man jetzt einer polierten Mist-Butten gar oft bieget, dazumahlen muss der Teuffel reich gewesen seyn. Aber wie Benedictus mit seinem Orden entstanden, hat er die mehreste Reich und Länder vorlohren, dann Engeland durch Augustinum einen Benedictiner, Spanien durch Leandrum einen Benedictiner, Teutschland durch Bonifacium einen Benedictiner, Niederland durch Amandum einen Benedictiner, Pohlen und Ungarn durch Adalbertum einen Benedictiner, Schweden durch Stephanum, Lituania durch Brunonem, Guasconia durch Albonem, Selavonia durch Bonifacium, und eben diese Oerter und Länder, in denen wir annoch Gott dienen, durch lauter Benedictiner seynd aus denen Klauen dess bösen Feind gerissen, und zu dem wahren Glauben gezogen worden. Haltet demnach eure Pfund-Goschen ihr ehrenrauberische Zoili, und hüttet euch

das wenigste Ubel von diesem so heiligen, und der gantzen Welt heylsamem Orden zu reden: gesetzt, ihr hättet an einem oder dem anderen Ordens-Genossen etwas Mangelhaftes ersehen: Was schadt diss, sagt Benedictus. Non est melior Domus mea, quam Domini, hat doch der Herr Jesus unter zwölf Aposteln einen Iscarioth gehabt.“

Auf die Pflege der Wissenschaft im Benedictiner-Orden weist P. Abraham auch in der Trauerrede auf den Abt Anselm von Klein Maria-Zell hin: ¹⁾ „In dem berühmten Orden dess H. Benedicti ist absonderlich zu beobachten, dass in demselben nicht allein in höchstem Preiss die H. Schwester ihres Ordens-Stifters Scholastica, sondern auch Schola, und wissen sie gar wol, dass keine Gesellschaft nutzlicher seye, als Thomas mit Tomo, und Tomus mit Thoma, dann vermag Göttlicher Schrift haben die Archen des Herrn zwey Kühle gezogen; Ein Archen Gottes ist ein jede H. Religion, die zwey Kühle so dieselbe fortbringen, seynd Frommigkeit und Wissenschaft.“

Ueber den persönlichen Verkehr P. Abraham's mit österreichischen Benedictinerstiften lassen sich aus seinen Werken nur spärliche Daten und aus diesen jedenfalls nur ein unvollständiges Bild gewinnen. Immerhin ist es von Interesse, wenigstens diese so erreichbaren Daten zusammenzustellen. Wenn sich aus einem oder dem andern Stiftsarchiv aus handschriftlichen Quellen etwa Ergänzungen dazu geben liessen, so wäre es sehr erwünscht, wenn durch diese Zeilen zu deren Veröffentlichung Veranlassung gegeben würde.

Zunächst liegen hier zwei zu verschiedenen Zeiten gehaltene Gastpredigten vor. ²⁾ Die erste ist die bereits erwähnte Leichenrede auf den am 15. December 1679 verstorbenen Abt

¹⁾ 1679; Näheres über diese Rede s. unten. In »Reim dich oder ich liss dich«, Ausg. v. Salzburg 1708, S. 369.

²⁾ P. Abraham war bekanntlich als Gastprediger zu seiner Zeit sehr gesucht. (Vgl. darüber Karajan S. 232 f.; 245 ff., wo die einzelnen festzustellenden Daten mitgetheilt sind.) Auch in Klöstern anderer Orden trat er bei festlichen Gelegenheiten als solcher auf. So hielt er am 20. Aug. 1683 oder 1684 in dem Cistercienserstift Rein in Steiermark eine Lobpredigt auf den hl. Bernhard: »Wohlriechender Spica-Nardt, das ist: Ein kurtze Lob-Verfassung des Heiligen Clara-Vallensischen Abbtens und Hönigfliessenden Lehrers Bernardi« (zuerst Salzburg 1684; am 7. März 1684 (oder in einem der vorausgehenden Jahre) in der Dominicanerkirche zu Graz eine Lobrede auf den hl. Thomas: »Der klare Sonnenschein, in dem heiligen vnd berühmten Dominicaner-Orden. Das ist: Ein kurtze Lob-Predig von dem glorreichen und Englischen Doctore Thoma Aquinate« (Salzb. 1684); am 3. Dec. 1684 (oder in einem frühern Jahr) im Professhaus der Jesuiten zu Wien eine Lobrede auf den hl. Franz Xaver: »Die heilige Hof-Art, das ist: Ein schuldige Lob-Red, von dem grossen Wunderthätigen Indianer-Apostel Francisco Xaverio« (Salzb. 1684). Diese wie die oben näher besprochenen Predigten sind sodann auch in allen Ausgaben von »Reim dich oder ich liss dich«, sowie im I. Bande des »Kramer-Laden« enthalten.

Anselm Schyring von Klein Maria-Zell in Oesterreich unter der Enns: „Zeugnuss vnd Verzeichnuss Eines Lobwürdigsten Tugend-Wandels, so in der traurigen Leich-Besingnuss dess Weyland verstorbenen Herrn Abbts Anselm, zu Maria Zell in Oesterreich vnder der Enns in einer schuldigsten Lob Red vorgestellt, und bey einer grossen Anzahl der versambleten Zuhörer gehalten worden.“¹⁾ Dass P. Abraham gerade zu einer solchen Gelegenheit als Prediger eingeladen wurde, spricht wohl dafür, dass er in diesem Stifte und mit dem verstorbenen Abte gut bekannt war.²⁾ Als Thema stellt er der Predigt den Spruch voran: „Viginti quinque annis regnavit, fecitque, quod rectum erat in conspectu Domini“ (III Reg. 22, 42 und 43). Zahllose Heilige, führt er im Eingang aus, hat der Benedictiner-Orden; unter diesen, fährt er in seiner auch bei einer solchen Gelegenheit nicht zu unterdrückenden Neigung zu Wortwitzen fort, ist einer, dessen Namen man jetzt am häufigsten an diesem Orte hört: „Was muss dann diser für ein Heiliger seyn? S. Heddi, Dorcestrensensis Episcopus, der Orden dess Heil. Benedicti hat einen heiligen Bischoff mit Nahmen Heddi, diesen Nahmen hör ich heut allerseits in meine Ohren, O Heddi! O Heddi! seufftzt ein jeder frommer Religios in disem Closter, O Heddi meinen Abbt Anselm wider! O Heddi, sagt ein jeder Bedienter in disem Convent, O Heddi meinen Abbt Anselm wider! O Heddi wünschet ein jeder Underthan dises löblichen Stiftts, O Heddi meinen Abbt Anselm wider!“... Zahlreiche Päpste und Kaiser sind im Monat December gestorben: „So nimbt ja der Todt allezeit das beste in dem Monath December, in dem er auch genommen hat den 15. dises Monaths, den Gottseeligen vnd frommen Abbt Anselm zu Maria Zell in Oesterreich. O grosser Verlust! Ich trag ein hertzliches Mitleyden mit dir betrübtet Convent; Der Laban hat die goldene Götzen-Bilder verlohren, was wolt das verlihren seyn? Maria Zell in Oesterreich hat einen guldenen Prälaten verlohren, das ist ein grosser Verlust; Das Weib im Evangelio hat ein Groschen verlohren, was wolt das verlihren seyn? Die Benedictiner in Oesterreich haben einen Grossen verlohren, ein grossen vnd berühmten Mann, der Verlust ist gross; Der Tobias hat das Gesicht verlohren, was wolt das verlihren seyn, dises Closter hat ein Abbt verlohren, der jedermann ein Aug-Appfel war, das ist ein Verlust; Der Job hat gantze Heerd Schaaf vnd Cameel verlohren, was wolt aber das verlihren seyn; Die fromme

¹⁾ Einzeldrucke Salzburg 1684, 1688 (22 S. 4^o); sodann in allen Ausgaben von »Reim dich oder ich liss dich« (in der Ausg. von Salzb. 1708 S. 366—382) auch im »Geistlichen Kramer-Laden«, I, Würzburg 1710 u. 1725, S. 560—590

²⁾ Karajan S. 271 verzeichnet nur kurz die Thatsache, dass derselbe damals diese Rede gehalten habe.

Geistliche zu Maria Zell haben einen liebsten Hirten verlohren, das ist ein Verlost! Schotten zu Wienn, Altenburg 8 Meil von Wienn, Kettwein 12 Meil von Wienn, Melek 13 Meil von Wienn, du Maria Zell in Oesterreich 7 Meil von Wienn, ihr gesambte Benedictinische Glory in Under-Oesterreich, was habt ihr gehalten von vnserm in Gott verschidenen Abbt Anselm? das, zweiffels ohne, was ich von disem Benedictinischen Liecht auss Göttlicher Schrift gezogen, nemblich, Benedictus, Benedicta, Benedictum, benedixisti, benedicam, benedicient.⁴ 1) (S. 2 f.; Reim dich 1708, S. 367 f.) — Ueber das Leben des Abtes Anselm werden in der Rede folgende Mittheilungen gemacht: Er wurde vor 63 Jahren „von ehrlichen Eltern und Christlichen Chonleuten gebohren im Römischen Reich“ und in dem Kloster Ottobeuren erzogen (S. 3; resp. 368). Hier ist er „so weit in dem Eyffer gewachsen, dass ihm würeklich der h. Habit versprochen worden, welches dann ohnfehlbar wäre werckstellig gemacht worden, dafern der schädliche Krieg den Reichsboden nicht hätte überzogen. Er trat dann zu Göttweig in den Orden: „Benedictus eris tu ingrediens... Freylich wol war vnser weyland verstorbener Abbt Anselm gesegnet, als er eingangen in das berühmte Closter Kettwein [Göttweig] in Oesterreich, vnd allda den Habit vnd die h. Regel dess glorreichen Patriarchen Benedicti empfangen...“ (S. 4; resp. 369). Im Benedictiner-Orden wird viel auf die Pflege der Wissenschaft gehalten (s. die schon oben S. 550 angeführte Stelle); „dahero auss weisester Anordnung wird vnser Anselmus nacher Wienn geschickt, die Studien ferners zu prosequiren, wie er dann also in denselbigen einen solchen glücklichen Fortgang erraicht hat, dass männiglich auss diser so schönen Blühe ein stattliche Frucht hoffte“ (S. 5; resp. 369). Den Doctorgrad wollte er sich daselbst jedoch aus Demuth nicht verschaffen. Nach Empfang der Priesterweihe wurde er Pfarrer zu Mautern und erzeugte sich als ein eifriger Seelsorger; „forderst dazumahl, wie die grassierende Pest vnder seinen Pfarr-Kindern in der Statt Mautern eingerissen, zu welcher bestrangten Zeit er männiglich mit höchstem Trost beygesprungen“ (S. 5 f.; resp. 370)... „Anselmus hat ein Zeitlang den Nahmen getragen eines Pfarrherrn, weil aber sein Tugend-Wandel immer zu grösserer Vollkommenheit schritte, also hat ihn Gott gesegnet, vnd einen grösseren Nahmen erthaillet, benanntlich den Nahmen eines Prioris in dem Kloster Kettwein“ (S. 7; resp. 371)....

¹⁾ Zur Erklärung dieser räthselhaften Formel dienen die im Verlaufe der Rede angeführten Bibelstellen: Benedixisti Domine terram tuam (Ps. 84, 2). Benedictus eris tu ingrediens (Deut. 28, 6). Benedicam tibi et magnificabo nomen tuum (Gen. 12, 2). Benedictus Vir, qui confidit in Domino (P. Abraham eitiert hier irrthümlich: Prov. 27; vielmehr Jer. 17, 7). Splendidum in panibus benedicient labia multorum (Ecl. 31, 28).

„Gott wolte noch mehrers den Nahmen Anselmi vergrössern, dann als zu Maria Zell in Oesterreich die Abbtney vacirend war, vnd alle Geistliche allda ihnen von Hertenzen wünschten ein solches Haupt, wie da gehabt hat die wunderbare Bildnuss dess Königs Nabuchodonosor, nemblich ein guldenes Haupt, sihe, da haben die Stimmen einhellig zusammen getroffen, vnd den Prior Anselm von Kettwein zu der Infel begehrt“ (S. 8; resp. 372).... „Wie nun vnser in Gott entschlaffener Abbt Anselm regiert, vnd wie lang er regiert, registirt mit klaren Worten die Göttliche Schrifft, als selbige meldet von der Regierung dess frommen Königs Josaphat. *Viginti quinque annis regnavit, fecitque, quod rectum erat in conspectu Domini.* Der Abbt Anselm regierte 20 Jahr zu Maria Zell in Oesterreich, vnd thäte was recht war vor dem Angesicht dess Herrn; das hat gethan vnser Weyland verstorbener Abbt Anselm, dem ich wol kan zufügen disen Salomonischen Spruch,¹⁾ *Benedictus Vir, qui confidit in Domino.* So bald Maria Zell Anselmum bekommen hat zu einem Abbt, da hat die Kirchen zugenommen, der Chor zugenommen, der Keller zugenommen, da hat das Closter zugenommen, die Geistliche dess Closters zugenommen, die Underthanen dess Closters zugenommen, die Mittel dess Closters zugenommen; vorhero waren siben oder acht Religiosen, jetzt noch so vil, vorhero alte baufällige Mauren, jetzt noch so gut, vorhero alte Altär, jetzt noch so schön, vorhero müssige Aecker, jetzt noch so fruchtbar“ (S. 10 f.; resp. 373 f.).²⁾ Der Segen, der so auf seiner Verwaltung ruhte, führt P. Abraham weiter aus, war die Frucht seiner persönlichen und dem Ordens-

¹⁾ Vielmehr Jer. 17, 7; vgl. oben S. 552 Anm.

²⁾ Vgl. dazu: Historische und topographische Darstellung der Pfarren, Stifte, Klöster... im Erzherzogthum Oesterreich. Bd. V. (Wien 1826), S. 50 f. (in der Geschichte von Klein-Mariazell von P. Ignaz Keiblinger, O. S. B.):

Der neue Abt Anselm Schyring, vorher Profess und Prior zu Göttweig, »traf das Stift in den elendesten Umständen an (1654), half aber denselben in den fünfundzwanzig Jahren, während er hier mit ungemein grossem Nutzen und Ruhme Vorsteher war, glücklich wieder auf. Er verbesserte und verschönerte die Klostergebäude, vermehrte die Zahl der Geistlichen (nur sieben Priester hatte ihm sein Vorgänger hinterlassen), schloss einige neue Conföderationen und erneuerte die alten, »kaufte von den niederösterreichischen Ständen den Tatz in den Ortschaften Altenmarkt, Mariazell, Nestach, Feuchtenbach, Obärbärenndorf, Sooss und im Stiftshofe zu Baden,« und traf einen Vergleich mit der Stadt Wien wegen der jährlichen Einfuhr und des Ausschänkens von 300 Eimern Wein vom eigenen Baue (1660). Er allein genoss aus allen hiesigen Aebten die Ehre, zum Verordneten des Prälatenstandes gewählt zu werden. Bei seinem Tode [Keiblinger gibt hier als Todesjahr unrichtig 1681 an] betraurten die Armen an ihm einen Vater, die Prälaten ihre Zierde, und selbst Kaiser Leopold I., bei dem er wegen seiner wahren Frömmigkeit und Gelehrsamkeit in grosser Achtung stand, erklärte beim Empfange der Nachricht von Anselms Hinscheiden: »der heilige Abt ist nunmehr todt!«

(Folgt noch eine Notiz über den dreimaligen Besuch des Kaisers Leopold I. in diesem Kloster 1675 und 1676.)

stande angemessenen Tugenden, seines Gottvertrauens, seiner Sanftmuth und Demuth, seiner Reinheit, seiner Mässigkeit und Liebe zur Ascese, seiner Mildthätigkeit. — „Sechshundert vnd dreyszig Jahr ist Maria Zell in Oesterreich bey dem Orden vnd Ordensgenossen dess Heil. Benedicti, hat es dennoch keiner so weit gebracht, als vnser Abbt Anselm, welcher durch einhellige Gemüther erstlich in ein Raitherrn, nachgehens in einen Verordneten dess Landhauss in Oesterreich vnder der Ennss erkisen worden, dessen embsige Ambts-Verrichtung, vnverdrossne Obsorg, ersättliche Willfähigkeit, die löbliche Ständ also eingenommen, dass sie den Abbt Anselm über alles hervor gestrichen“ (S. 17; resp. 379). Er starb Freitag den 15. December 1679; über seinen Tod bemerkt P. Abraham noch: „Der Todt ist maistens ein Abriss dess Lebens; Unser Weiland Abbt Anselm hat einen Gottseeligen Wandel geführt, hat auch ein Gottseeliges End genommen, er war ein absonderlicher Verehrer vnd Liebhaber der vnbefleckten Empfängnuss Mariä, wie dessen sattsame Zeugnuss gibt der von ihm auffgerichte Altar, er stirbt auch in der Octav der vnbefleckten Empfängnuss Mariä; Er hat, so lang er vnder der Regel dess H. Benedicti gelebt, niemahl, auch in den grösten Geschäften das Brevier aussgelassen, sihe wie das Leben, also der Todt, sintemahl er auch den letzten Tag seines Lebens, da er die halb todte Zung nicht mehr rühren kundte, von zwey Geistlichen das Brevier lassen vor seinem Beth mit lauter Stimm ablesen, damit er wenigst mit dem Gemüth, weil doch die Zung schon ohnmächtig, sein Gebett verrichte; Er thäte den Creutzweg wandern die ganze Zeit seines Lebens mit vnüberwindlicher Gedult, sihe, noch in dem letzten Sterbstündlein vereiniget er seine Schmertzen mit dem Göttlichen Willen; er achtete nichts höhers, als die Ernidrigung vnd Demuth in seinem Leben, dessgleichen auch kurtz vor dem Todt seine versamblete Geistliche mit nassen Augen vätterlich angeblickt, vnd anmüthig gebetten, dass sie ihm wollen verzeyhen, so fern er einen oder den andern hätte belaydiget, gibt ihnen den heiligen Seegen, vnd stirbt, vnd stirbt also im 63. Jahr, fecitque quod rectum erat in conspectu Domini, mit disem vnsterblichen Ruhm, dass sein gantzer Lebens-Wandel recht vnd aber recht vor dem Angesicht dess Herrn“ (S. 20; resp. 381).... „Unser Allergnädigster Kayser und Herr, wie es ihme zu Ohren kommen, sagt, wir haben verlohren einen Heil. Prälaten. Die Hochlöbliche Land-Ständ in Oesterreich sagen, wir haben verlohren einen ansehnlichen Mann. Alle ansehnliche Benedictiner Clöster in Oesterreich sagen, wir haben verlohren ein absonderliche Zier unsers Ordens. Die hinderlassene Unterthanen sagen, wir haben verlohren einen Schutz-Herrn. Die Geistliche zu Maria Zell sagen, wir haben verlohren, was? wir haben ver-

lohren einen, was? könnt ihr dann vor Weinen mit aussprechen? so sag ich es an statt euer, ihr habt verlohren einen Vatter“... (S. 22; resp. 382).

Das zweite Document ist die am 27. Juli 1697 in dem Benedictinerstifte Garsten von P. Abraham gehaltene Gastpredigt: „Frag vnd Antwortt mit Ja, vnd Nein. Das ist: Ein schuldigste Lob-Red von dem Glorwürdigen Heiligen Bertholdo, als Ersten Würdigsten Abbt in dem Löblichen Stiftt vnd Kloster Steyrgärsten in Oesterreich ob der Ennss. So gehalten worden den 27. Julij Anno 1697. in obbenanten Heiligen Gottes-Hauss. Von P. Abraham à S. Clara Augustiner Baarfüsser, Kayserl. Prediger, Ex-Provinciali, vnd der Zeit Definitore Provinciae.“¹⁾ Ebenfalls in Garsten, wie aus dem Eingang zu entnehmen ist, ist noch eine andere im „Kramer-Laden“ gedruckte Predigt gehalten: „Die verblümete Wahrheit, das ist: Ein kurtze Lob-Verfassung von dem heiligen Marianischen Scapulier.“²⁾ — Darauf, dass P. Abraham auch sonst persönliche Beziehungen zum Stifte Garsten unterhielt, deutet der Bestand des 2. Bandes des „Kramer-Ladens“ hin.³⁾

Dem Abt Raimund Regondi von Altenburg in

¹⁾ Lintz, gedruckt bei Johann Rädlmayr (ohne Jahr; wohl in demselben Jahre 1697), 12 Blätter 4^o; mit einer Widmung an den Grafen Julius Friedrich Bucelleni, »der Römischen Kayserlichen Majestät würcklichen geheimben Rath, Cammerern, vnd Oesterreichischen Obrist-Hoff-Cantzlern.« Von diesem seltenen, auch Karajan unbekanntem Einzeldruck habe ich das Exemplar der Münchener Universitäts-Bibliothek benutzt. Wieder abgedruckt ist die Rede (ohne die Widmung) im »Geistlichen Kramer-Laden«, Bd. I. S. 375—400. Gegenüber der obigen Datierung des Originaldrucks erweist sich also die Vermuthung Karajan's (S. 298 u. 354), der nur den nicht datierten Abdruck im »Kramer-Laden« kannte, dass die Rede als Festpredigt zur Einweihung der neuen Stiftskirche in Garsten am 29. September 1693 gehalten worden sei, als irrig.

²⁾ Karajan (S. 298 und 354) setzt auch diese Predigt in das Jahr 1693, und meint, dieselbe werde wohl »wenige Tage später« als die vorgenannte gehalten worden sein; da sich nun seine Datierung der ersten Predigt als hinfällig erwies, so ist dies um so mehr bei der zweiten der Fall, bei welcher alle weiteren Anhaltspunkte zur Ermöglichung einer näheren Zeitbestimmung fehlen.

³⁾ Der 2. Band des »Kramer-Ladens« (Würzburg 1714) besteht, ausser einer einzigen Predigt P. Abraham's, aus Predigten von andern Geistlichen, die, nach der Versicherung des Verlegers Christoph Weigel in Nürnberg, der inzwischen (1. December 1709) verstorbene P. Abraham gesammelt und zum Zweck der Veröffentlichung ihm übergeben hatte. Von dem Inhalt dieses Bandes nun weist ein nicht unbeträchtlicher Theil eben auf das Stift Garsten hin: Zwei Predigten sind darunter von P. Virgil Faber O. S. B. von Garsten (1691—95 Professor der Moral in Salzburg, † 1704; vergl. P. Magnus Sattler, Collectaneen-Blätter S. 252 f.), eine Lobpredigt auf den hl. Benedict (S. 274—324) und eine Lobpredigt auf den hl. Berthold, den ersten Abt von Garsten (S. 435—465); eine Predigt von P. Odo Gallner O. S. B. von Garsten (S. 152—164); eine Lobpredigt auf den hl. Bernhard von P. Augustin Buell O. S. B. von Garsten (S. 383—411); ferner zwei von fremden Ordensgeistlichen in Garsten gehaltene Gastpredigten; Eine Lobpredigt auf den hl. Benedict von P. Johann Braumiller O. Praed. (S. 259—273) und eine solche auf den hl. Berthold von Garsten von

Nieder-Oesterreich, seinem Prior P. Amand Raiser und dem ganzen Kloster¹⁾ widmete P. Abraham seine „Grammatica religiosa“²⁾ mit einer Widmungszuschrift vom 1. Februar 1691, aus welcher hervorgeht, dass das Wiener Augustinerkloster dem Stifte Altenburg für empfangene Wohlthaten zu Dank verpflichtet war, als dessen Ausdruck eben die Widmung dieses Buches von Seiten P. Abraham's, der im vorausgehenden Jahre Provinzial geworden war, erscheint. Derselbe sagt hier von seinem Werke: „... Uno verbo, juxta commune adagium in culina enutritus, quia stylo culinario efformatus, venerabile Monasterium vestrum iteratis vicibus culinae nostrae Viennensis Provisorem egisse vidit, suae igitur obligationis fore credidit, ut auribus vestris perpetuum illabi faciat Deo Gratias.“ — Demselben Abte Raimund von Altenburg widmete P. Abraham am 2. Februar 1695 den 4. Band seines „Judas“ (vgl. oben S. 548); in dieser Widmung wollte er dem Danke Ausdruck geben, zu dem er sich mit Rücksicht auf die an der Salzburger Benedictiner Schule verlebten Studienjahre dem Orden gegenüber überhaupt verpflichtet fühlte, ebenfalls aber auch wieder dem speciellen Dank, den sein Kloster dem Abte von Altenburg schuldig war, indem er schliesst: „Beflehe mich also Euer Hochwürden und Gnaden als meinen werthesten Patron, und forderst unsers Wienerischen Hof-Closters Mildherzigisten Gutthäter zu beharrlichen Gunst und Gnaden.“

Endlich ist noch das letzte Werk, das P. Abraham noch selbst zum Druck beförderte, der im Jahre seines Todes abgeschlossene und erst nach seinem Tode erschienene „Wohl angefüllte Weinkeller“ („in seiner Unpässlichkeit zusammen getragen“),³⁾ ebenfalls einem Benedictiner-Abte gewidmet, dem Abte Antonius des Klosters Montserrat vor dem Schottenthore zu Wien; die Widmung bewegt sich in Wort- und Gedankenspielen über den Mons serratus, dem P. Abraham sein Werk darbringt, wie der Erzvater Abraham (Gen. 22, 2) seinen Sohn „super unum montium“ darbringen sollte, bietet aber keine weiteren Anhaltspunkte über seine Beziehungen zu diesem Kloster.

P. Ferdinand Widmann S. J. (S. 412—434). — Auf sonstige Beziehungen zum Benedictiner-Orden weisen noch zwei weitere Stücke des Bandes: eine von Joh. Ernest de Jamaigne gehaltene Primizpredigt für zwei Professoren des Stiftes Göttweig (S. 120—150), und eine Lobpredigt auf den hl. Benedict von P. Augustin Wolfgang Gullius Can. reg., gehalten im Kloster Montserrat zu Wien (S. 237—258).

¹⁾ »Reverendissimo et amplissimo Domino Domino, Raymundo, Ordinis S. Benedicti, Celeberrimi Monasterii Altenburgensis Abbati vigilantissimo...; Admodum reverendo et eximio Patri Amando, Priori meritissimo; Caeterisque praefati Monasterii Viris Religiosissimis.«

²⁾ 1. Ausg. Salisburgi 1691. Vergl. P. Friedrich Endl in den »Studien« 1899, S. 150.

³⁾ Würzburg 1710.